Seid gross!

Autor(en): **A. Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hatte recht anschaulich über die Gründung der ersten Konsumvereine in England und in der Schweiz gesprochen und gezeigt, wie man auf einfachem Wege zu einigen Spargroschen gelangen könne.

Mir werden gewiß alle, die dabei waren, beipflichten, daß diese Frauenkonferenz recht nützlich und lehrreich war. Alle werden mit mir der guten Genossin Hüni und dem lieben Papa Greulich Dank wissen für die große Aufopferung und Mühe, die sie an den Tag gelegt haben. Möge der ausgestreute Samen gute Früchte tragen! Unter den Anwesenden aber werden alle sich darauf freuen, im neuen Jahre an weiteren Frauenkonferenzen teilnehmen zu können. So werden wir rüstig vorwärts schreiten!

Seid groß!

Die erschütternden Ereignisse haben gar viele Arbeiterinnen schwer betroffen. Manch eine konnte es nicht fassen, daß sie nun von anderer Leute Hilfe leben sollte. Wie ein großer Schrecken fuhr es durch ihr Herz, als sie morgens früh, wo ihr Gatte sonst zum Tagwerk auszog, sein Lager leer fand und die eigenen Hände unbeschäftigt sah. Gern wollte sie sich ihren Mutterpflichten hingeben, aber wie sollte sie Brot für die Kinder beschaffen?

„Gute Leute werden Ihnen alles Nötige geben!" sagt etwa eine wohlhabende, mundfertige Nachbarin. Alles Nötige! Dies ist ein außerordentlich dehnbarer Begriff, der je nach den Gebern verschieden ist. Die Frauen von solchen Männern, die einrücken mußten, wissen zwar, daß ihrer Unterstützung der Makel der Ortsarmen nicht anklebt. Aber auch so läuft viel Beamtenkleinlichkeit mit unter. Die Staatsgewalt ist oft recht rauh und hier hieße es zunächst: „Seid groß!" Ein freundlicher Blick, ein bißchen Wohlwollen ist wie Salz auf das dargereichte Bundesbrot.

Die eigentliche Wohltätigkeit bleibt hinter der Staatsfürsorge noch weiter zurück. Man hört jetzt hin und wieder, daß sich Leute zudrängten, die noch Geld hatten, das Kinotheater oder irgend einen Tingel-Tangel zu besuchen oder Leckerbissen versteckt hielten, während sie öffentlich Armut vorgaben. Da nehmen es reiche Leute sehr genau mit ihren Gaben und organisieren Zwischenträger, die peinlich Nachschau halten und nachfragen, wer die Unterstützung dringend nötig brauche. Da treibt nun die Augendienerei ihre Auswüchse. Wirklich betrügerische Menschen werden durch diese Ueberwachung nicht gebessert. Es werden aber viele dazu veranlaßt, das Bettlerhandwerk noch weiter auszubilden, sie treiben die Heuchelei auf die Spitze. „Bettler" heißt die herzlose Bezeichnung für arme Leute, aber die wirklichen abgefeimten Bettler können ihr Gewerbe oft jahrelang üben, ohne entdeckt zu werden.

Die Menge der Arbeitslosen aber schwillt immer mehr an. Das Unglück greift vielen ans Herz, fühlenden Menschen benimmt es den Atem. Darum sagen wir: Seid groß! Jetzt ist die Zeit gekommen, die Armenfürsorge zu reformieren. Löst alles davon ab, was ihr Kleinliches anklebt, wiegt nicht so genau ab, ob eine Frau noch hundert Fränklein im Sparkassenbuch eingetragen hat. Denn wer alles kaufen muß, wird mit diesem Notpfennig bald fertig. Denkt nicht immer nur an die „Würdigen". Wenn eine Familie unterstützt wird, so muß ihr das Geld doch dienen. Wenn sie sich etwas besser nähren will, ist dies erlaubt.

Befreit das Armenwesen von jedem Begriff der mittelalterlichen Leibeigenschaft, wobei der Arme dem Geber sozusagen mit Leib und Seele verschrieben ist. Seid groß! Neben den vereinzelten Unverschämten gibt es auch viele Brave, die den Gedanken an Abhängigkeit kaum zu ertragen vermögen. Vor allem aber ist es verwerflich, wenn Ladeninhaber und Fabrikanten ihre Arbeiterinnen entlassen und sie der öffentlichen Wohltätigkeit aufhalsen. Es ist dies eine bequeme Art, mit den armen Leuten fertig zu werden. Besonders ältere Leute werden gerne in die verschiedenen Anstalten abgeschoben, wo auch bei bestem Willen der Verwalter ein seelenloses Kasernerleben herrscht. Was nützt es dem Käfig, wenn er vergoldete Gitter hat!

A. Th. in Cästris.

Eine genossenschaftliche Dörranlage.

Im „Grütlianer", der als erstes sozialdemokratisches Parteiorgan der Schweiz in jeder Samstagnummer unter der Aufschrift: „Von unseren Frauen" größeren Raum gewährt zur Veröffentlichung von Artikeln über die besonderen Frauenfragen, läßt sich ein eifriges Mitglied unserer Frauenkommission des Lebensmittelvereins über die jüngst erstellte Dörranlage von Obst und Gemüse also vernehmen:

„Gerade die große Masse der Hausfrauen, denen es heute aus Mangel an Zeit und Geld unmöglich ist, im eigenen Haushalt für gute Lebensmittel, z. B. durch Konservieren von Gemüse und Obst, zu sorgen, für die es aber besonders wichtig wäre, reine, gute und billige konservierte Gemüse für sich und ihre Kinder im Winter zu haben, müssen unter der Art der privatkapitalistischen Herstellung am meisten leiden, und sind auf die teure und oft minderwertige Fabrikware angewiesen. Es ist nun sehr zu begrüßen, daß unser Lebensmittelverein Zürich im obersten Stockwerk des St. Annahofes eine große Dörrobstanlage geschaffen hat. Denn Dörrobst und Dörrgemüse, in genossenschaftlichem Betrieb tadellos rein und gut hergestellt, wird für viele Familien ein guter Ersatz für die käuflichen Konserven sein, bis wir auch einmal diese unverfälscht in einer genossenschaftlichen Anlage herstellen.

Gegenwärtig sind ungefähr sechzig junge Mädchen mit dem Zurüsten des Gemüses und Obstes beschäftigt; zur Bedienung des Ofens und zum Waschen und Aufkochen der Gemüse werden männliche Arbeitskräfte verwendet. So finden doch wenigstens wieder einige Hände eine Beschäftigung, denen der Krieg die gewohnte Arbeit entrissen hatte.

Damit ist nun also wieder ein Stück Hausfrauenarbeit aus dem Haus gewandert, nicht zum Privatfabrikanten, sondern zum Eigenbetrieb der vereinigten Konsumentinnen.

Es ist unsere eigene Dörranlage, Genossenschafterinnen — vergessen wir das nicht!"